Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 3. Regensburg, am 21. Januar 1836.

I. Original-Abhandlungen.

Ueber zwei bisher unbeschriebene, schon längst aufgefundene deutsche Alpenpflanzen; von Hrn. Prof. J. C. Tausch in Prag.

1. Unter einer grossen Anzahl von *Draba stellata*, die Sieber längst von einer Alpe des Kaiserstaates Oestreichs brachte, fand ich einen caespes eines sehr kleinen Pflänzchens, welches ich damals flüchtigweg, der aufgetriebenen Schötchen wegen, für eine neue *Cochlearia* hielt, und selbe als solche meinem Herbar einverleibte. Bei neuerlicher Sichtung dieses Faszikels kam ich wieder daran, und bei genauerer Untersuchung ergab sich, dass dieses Pflänzchen eine eigene Gattung bilde, die sich zunächst *Kernera Med.* anschliesst. Was den Habitus anbetrifft, so scheint es der Gattung *Eudema Humb.* et *Bonpl.* am meisten verwandt, und ich würde es dafür erklären, wenn die radicula dorsalis, und nicht lateralis wäre. Ich werde eine Abbildung davon besorgen und nenne es einstweilen

Rhizobotrya: Calyx basi aequalis, sepalis patentibus. Petala integra. Stamina 4-dynama filifor-

formia, quorum longiora per paria sigmoideo-flexuosa. Silicula ovata tumida, stylo brevi cylindrico et stigmate emarginato coronata, 2-locularis, septo valvulis concavis parallelo integro, loculis 2—3-spermis. Semina subtilissime tuberculata ovata subcompressa, radicula laterali, quidquam obliqua.

R. alpina. Planta pusilla vix pollicaris, foliis radicalibus rosulatis spathulatis corymbum submultiflorum sessilem longitudine adaequantibus.

Radix cylindrica, apice multiceps, in specimine meo in ramos 2 brevissimos iterumque subdivisos partita, quorum 2 floriferi, 3 steriles foliiferi. Omnes ramuli longitudine subaequales, vix ac ne vix pollicares, basi petiolis annosis, apice foliis rosulatis obsiti. Foliorum laminae ovatae obtusissimae, basi attenuatae, saepe integerrimae, aut hinc, aut utrinque basi 1-dentatae, vix 2 lineas longae, petiolo 2—3-plo breviores, ceterum folia crassiuscula, imprimis facie, et petiolis setulis rigidis flexuosis substrigosa. Ex apice ramulorum oritur corymbus submultiflorus, 5—8-florus laxus (in uno ramulo geminus), foliis fere absconditus et subfoliosus eorumque longitudine. Pedicelli uti petioli setulis substrigoso-hirsuti, 2 — 3‴ longi. Flores quoad proportionem plantulae majusculi. Calyx basi aequalis, sepalis oblongo-lanceolatis, obtusis, patentibus, coloratis (violaceis) parce strigulosis sub- (saltem diutius) persistentibus. Petala alba integra, calyce quidquam longiora, e lamina ovata sepalis vix latiore in unguem attenuata. Glandulae hypogynae

4 majusculae inter stamina longiora et breviora. Filamenta omnia aequaliter filiformia, 2 quidquam breviora arcuato-adscendentia, 4 longiora per paria 2 opposita, sigmoideo-flexuosa. Antherae subrotundo-ovatae. Germen magnum ovatum. Stylus brevis cylindricus crassiusculus. Stigma subemarginatum. Silicula pilis brevissimis sparsis substrigulosa, ceterum jamjam descripta.

Kernera Med. cujus character emendandus est, differt filamentis longioribus subdilatatis versus apicem arcuato-flexuosis, silicula subrotundo-ovata lenticulari-compressiuscula, valvis rigidis basi brevissime carinatis, dissepimento in medio fenestrato, loculis polyspermis. *)

2. In Lindacker's Herbar bemerkte ich schon wenigstens vor 15 Jahren eine zweifelhafte Art von *Rhododendron*, welche er mit *R. ferrugineum* vermischt und wahrscheinlich auf den Alpen Steyermarks gesammelt hatte. Ich vernachlässigte es bisher eine Mittheilung darüber zu machen, und

*) Eine neue Gattung für Deutschlands Flora dürfte ohne Zweifel den interessantesten Entdeckungen zuzuzählen seyn, und wir können nicht umhin desshalb unsere Freude schon vorläufig darüber laut werden zu lassen. Da, so viel wir wissen, Sieber noch nicht gestorben ist, so dürfte es vor allem zweckmässig seyn, ihn um den nähern Standort zu befragen, da der östreichische Kaiserstaat einen bedeutenden Umfang hat. Sollte die Pflanze unter der *Draba stellata* gewachsen seyn, so dürfte sie den Kalkgebirgen angehören, und in dieser Hinsicht würden wohl unsere Wiener Botaniker nicht

wundere mich sehr bisher nirgends eine Erwähnung derselben gefunden zu haben, da doch in den neuesten Zeiten so fleissig in den Alpen botanisirt wird. Lindacker muss diese Art wenigstens schon vor 30 Jahren eingesammelt haben; sie steht gleichsam zwischen *R. hirsutum* und *ferrugineum* mitten inne, und ich brauche, um den Unterschied von beiden in der grössten Kürze einleuchtend zu machen, nur die Diagnosen aller 3 Arten aufzuführen, als

R. intermedium: foliis ex ovato-ellipticis basi ciliis demum deciduis subciliatis, subtus eveniis glandulis crebrioribus valde confertis sed distinctis punctatis ferrugineis, corollis infundibuliformibus, calycibus lanceolatis longe ciliatis.

R. hirsutum: foliis ex ovato-ellipticis ciliatis utrinque viridibus subtus venosis et glandulis crebrioribus sparsis punctatis, corollis infundibuliformibus, calycibus lanceolatis longe ciliatis.

R. ferrugineum: foliis ex ovato-ellipticis subtus dense lepidotis ferrugineis minutissime puncta-

---

säumen, sie in den niederöstreichischen Alpen, und unsere steyerischen Botaniker in den Gebirgen von Obersteyermark aufzusuchen. Auf je den Fall sehen wir noch näheren Nachrichten, so wie der Abbildung derselben sehnlichst entgegen, und werden nicht säumen, solche sowohl durch unser Blatt als durch Sturm's Flora alsobald bekannt zu machen. Möchte sie doch, wie die *Wulfenia*, die *Siebera*, *Schmidtia* und *Braya* den Namen eines vaterländischen Botanikers tragen!

Anmerk. der Redaction.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0042-5

tis, corollis infundibuliformibus, calycibus brevissimis ovatis nudis.

Bei allen 3 Arten ist die untere Fläche des Blattes mit schildförmigen Haaren, deren Mittelpunkt eine hellglänzende Drüse ist, mehr oder weniger dicht bedeckt, und zwar sind die Haarschildchen bei *R. ferrugineum* so dicht aneinander gelegt, dass sie die ganzo Blattfläche verdecken, zugleich sind die drüsigen Mittelpunkte sehr klein, bei *R. intermedium* stehen die Haarschildchen sehr dicht nebeneinander, jedoch ohne sich gegenseitig zu berühren, und die Mitteldrüse derselben ist gross; bei *R. hirsutum* endlich stehen die Haarschildchen zwischen dem Adernetze des Blattes sehr weitschichtig und zerstreut. Mikroscopisch betrachtet, zeigen die Haarschildchen aller 3 Arten bedeutende Verschiedenheiten.

II. Botanische Notizen.

1. Das Feld der deutschen *Thesium*-Arten scheint immer noch nicht ganz erschöpft zu seyn. Ob ich gleich kein Freund bin von der in neuerer Zeit zum guten Ton gewordenen „Specifexerei" — um mit Oken zu reden — so bin ich doch in der Lage, hier von einer mir ganz unbekannten deutschen Art reden zu müssen. Ich fand diese Ende Jun. 1832 in der so pflanzenreichen Briel bei Mödling, 4 Stunden von Wien. Die Pflanze fiel mir sogleich auf, ich konnte jedoch, da es regnete und die nicht botanisirenden Gefährten unaufhalt-

tis, corollis infundibuliformibus, calycibus brevissimis ovatis nudis.

Bei allen 3 Arten ist die untere Fläche des Blattes mit schildförmigen Haaren, deren Mittelpunkt eine hellglänzende Drüse ist, mehr oder weniger dicht bedeckt, und zwar sind die Haarschildchen bei *R. ferrugineum* so dicht aneinander gelegt, dass sie die ganzo Blattfläche verdecken, zugleich sind die drüsigen Mittelpunkte sehr klein, bei *R. intermedium* stehen die Haarschildchen sehr dicht nebeneinander, jedoch ohne sich gegenseitig zu berühren, und die Mitteldrüse derselben ist gross; bei *R. hirsutum* endlich stehen die Haarschildchen zwischen dem Adernetze des Blattes sehr weitschichtig und zerstreut. Mikroscopisch betrachtet, zeigen die Haarschildchen aller 3 Arten bedeutende Verschiedenheiten.

II. Botanische Notizen.

1. Das Feld der deutschen *Thesium*-Arten scheint immer noch nicht ganz erschöpft zu seyn. Ob ich gleich kein Freund bin von der in neuerer Zeit zum guten Ton gewordenen „Specifexerei" — um mit Oken zu reden — so bin ich doch in der Lage, hier von einer mir ganz unbekannten deutschen Art reden zu müssen. Ich fand diese Ende Jun. 1832 in der so pflanzenreichen Briel bei Mödling, 4 Stunden von Wien. Die Pflanze fiel mir sogleich auf, ich konnte jedoch, da es regnete und die nicht botanisirenden Gefährten unaufhalt-

sam drängten, nur 2 Exemplare sammeln, welche ich eben Hrn. Hofr. Dr. Koch gesendet habe, damit er sie näher untersuche und benenne; hier vor jetzt nur eine kurze Anzeige:

Die Pflanze gehört nach Reichenbach's Abtheilung (Flor. exc. 157.) unter die Section: „b", „*Thesia filamentis barbatis*", unter die Subsection „bbb" neben *Thesium linophyllum*, *montanum*, *ramosum* und *humile*.

Mit den ersten drei hat die Pflanze nichts gemein, als dass sie eben ein *Thesium* ist, allein mit Th. *humile*, welches ich nicht aus Autopsie kenne, scheint einige Verwandtschaft da zu seyn durch die fleischigen Blätter. Diese sind sehr ausgezeichnet, so dass von einer Verwechselung mit allen andern deutschen Thesien die Rede gar nicht seyn kann; das Blattparenchym ist ganz dick, saftig, und auch die Bracteen sind von dieser Beschaffenheit. — Die Wurzel der Pflanze kenne ich nicht. Der Stengel ziemlich steif aufrecht, sparsam beblättert; von seiner Mitte an beginnt eine rispige Vertheilung; die Rispe ist durch Blüthenarmuth ausgezeichnet, und weiter nach oben scheinen gar keine Blüthen mehr gebildet zu werden: an beiden Exemplaren finden sich da nur Bracteen. Die unteren Stengelblätter schmäler als die oberen, ungefähr von der Gestalt wie bei *Th. montanum Ehrh.*; die 2 Seitennerven schwach, doch deutlich; die 3 Bracteen, an Gestalt verschieden, zeichnen die Pflanze ebenfalls aus; sie sind kurz, theils

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0044-7

lineal und klein, theils länger, ablang oder ey-lanzettlich, etwas stumpf oder auch etwas spitz. Ausgezeichnet ist auch die Blüthe, die Zipfel bleiben fast ganz einwärts gebogen, das Parenchym ist ebenfalls viel dicker als bei den anderen deutschen Thesien, der Staubfaden ist kaum um ein merkliches länger als der Beutel und das Pistill ragt über die Blüthe hinaus. Die Frucht hat einen ausgezeichneten Stiel, er ist von der Länge der Frucht, (etwa $\frac{3}{4}$ Linien) und besteht aus einem markigen, schwammigen, lockeren Gewebe von gelber Farbe. Dieser Stiel ist im frischen Zustande fast so dick als die Frucht und diese gewinnt dadurch ein beerenartiges Ansehen. Etwas Aehnliches bemerkt man schon bei *Thesium divaricatum Jan.* Die Zipfel des Perianthiums bilden auf der rundlichen Frucht einen sehr schmalen Ring, so sehr rollen sie sich ein. Durch den Blüthenstand unterscheidet sich (nach Rchb.) das *Th. humile* von dieser Wiener Pflanze, welche den Wiener Botanikern empfohlen werden muss. Den Standort kann ich nicht genau beschreiben; nur so viel: wenn man von Mödling aus in das Thal geht, so wendet man sich, wo die Bergreihe rechts aufhört und ein neues Thal aufgeht, über den Bach; es führt nun ein schöner breiter Weg durch niederen Wald einen kleinen Berg hinan (an der Südwest-Seite desselben); hier findet man *Centaurea axillaris* neben der rohen Mauer, womit der Weg eingefasst ist, und hier muss das *Thesium* wieder

aufzufinden seyn. Wer mehr links sich wendet nach dem sogenannten Husarenberge hin, der wird am Fusse desselben auf einer Wiese *Polygala major*, auf dem Berge selbst *Echinospermum deflexum*, *Mespilus tomentosa*, *Innula montana* u. a. finden können.

2. Die *Carlina longifolia Rchbch.* ist im Elsasse seit einer langen Reihe von Jahren, jedoch unter einem ganz falschen Namen bekannt. Ich fand sie im Aug. 1824 mit meinem werthen Collegen Dr. Kirschleger auf dem pflanzenreichen subalpinen Hoheneck in den Vogesen, neben *Orchis globosa* und anderen Pflanzen der subalpinen Region. Als ich von der Excursion nach Strassburg zurückkam und Hrn. Prof. Nestler das Gefundene zeigte, sagte er: „ja das ist die *Carlina corymbosa*, die haben wir auch schon gefunden.“ Mir war es auffallend, dass Nestler die Pflanze für *Carlina corymbosa* hielt, welche doch im südlichen Frankreich etc. vorkommt. Ich legte sie mit einem Fragezeichen in mein Herbarium und zeigte sie im Herbst 1824 unserm verehrten Koch, der damals auf Besuch in Schwetzingen war Er kannte diese Carlina auch nicht und äusserte nur „wie soll denn *C. corymbosa* so hoch hinaufkommen?“ Bei der Revision meiner Compositen nach einigen Jahren bestimmte ich die Pflanze als *C. vulgaris β leptophylla*, (unter welchem Namen ich sie auch noch in dem eben gedruckt werdenden „Versuche einer Statistik der Flora Badens“ aufführe).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0046-8

Später erkannte ich in ihr die *C. longifolia Rchbch.*; sie kommt nur sparsam auf den Hoheneck vor, und ich besitze nur ein Exemplar, so dass die Untersuchung nur unvollkommen ausfallen kann, zumal keine Blüthen und keine vollständigen Früchte vorhanden sind. Auch diess Exemplar habe ich an Hrn. Hofr. Koch gesendet, welcher die *C. longifolia* noch nicht gesehen hatte, als ich ihn 1835 im Sommer in Erlangen besuchte. Ausgezeichnet ist die Pflanze in ihrer ganzen Tracht; der Stengel ist von den 4 Exemplaren, die ich sah, stets steifaufrecht, etwa $1\frac{1}{2}$ Fuss hoch, und von der Mitte an dicht beblättert. Die Blätter bilden den Hauptunterschied; wenn ich auch Hrn. Hofr. Reichenbach darin nicht beistimmen kann, dass er der *C. vulgaris* „folia tantum basi pubescentia" zutheilt (Flor. exc. p. 291), so ist doch so viel richtig, dass *C. longifolia* auf beiden Seiten der Blätter immer flockig-wollig ist; die Blätter an der Stengelbasis sind flaccida, 4 — 5 pollicaria basi *valde* attenuata plana: weiter oben vollkommen lanzettlich, stets eben und nie wellig-buchtig, wie bei *C. vulgaris*, sondern bloss gezähnt; jeder Zahn endet in eine stechende Spitze; es kommen 3 — 6 kleinere Zähne mit einer kurzen Spitze, dann ein grösserer Zahn mit längerer Spitze. Das Blattparenchym ist an *C. longifolia* viel zarter als bei *C. vulgaris*, dem entsprechend sind auch die Blattnerven nicht so massiv und hervorspringend. Der Stengel ist nur an dem Gipfel ästig, indem dort 2 — 3 Blü-

thenköpfe nahe beisammen stehen. Erst weitere Untersuchungen können dieser Pflanze das Recht als Species sichern.

3. Ueber das Artenrecht der *Galeopsis*-Species lässt sich auch noch manches sagen, und die Zweifel scheinen mir noch nicht ganz gehoben. Die neuere Zeit hat oft bewiesen, dass wirklich verschiedene, wenn gleich sehr verwandte Arten auch durch wesentliche Unterschiede im Blüthen- und Fruchtbau sich auszeichnen. Ein auffallendes Beispiel dieser Art ist mir in dieser Hinsicht *Tragopogon orientalis* gewesen, den ich früher zu *Tr. pratensis* zog, bis ich später die Früchte beider vergleichen konnte. Hierauf macht auch Reichenbach gut aufmerksam (Flor. exc. 278.), ohne jedoch die Frucht-Unterschiede in die Diagnose aufzunehmen. Auch *Tr. porrifolius* und *major* (wahrscheinlich auch die andern Arten) haben eigenthümlich gebaute Früchte. *) Bei den *Galeopsis*-Arten wird man sich vergeblich bemühen, irgend einen Unterschied in der Frucht zu finden. Auf der einen Seite steht *G. Tetrahit*, auf der andern *G. Ladanum;* wider das Artenrecht dieser beiden etwas zu sagen, wäre mehr als Ketzerei; allein ich

*) Hiebei muss ich noch bemerken, dass ich die von Reichenbach angegebenen Unterschiede in den reifen Früchten der *Taraxaca* nicht bemerken konnte und ich vollkommen überzeugt bin, dass *T. dens leonis, palustre* und *Scorzonera* zusammen gehören, wie schon andere in der botanischen Zeitung angegeben.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0048-0

muss mir den Vorwurf schon gefallen lassen: es fliesse häretisches Blut in mir, (wie es denn in anderer Hinsicht auch nicht anders ist,) wenn ich behaupte, dass die andern *Galeopsides* nichts weniger als fest stehen, welche in die beiden Verwandtschaften von *Tetrahit* und *Ladanum* gehören. Die Unterschiede drehen sich um den Ueberzug der Pflanze, um die Länge der Corolla und Kelchzähne, um die grössere oder geringere Theilung und um die Gestalt der Unterlippe, so wie um die Farbe und Zeichnung der Corolle — fast lauter Verhältnisse, welche bei einem namhaften Theile der Labiaten einem erstaunlichen Wechsel unterworfen sind und wünschen lassen, dass sie überhaupt von einer mehr morphologischen und physiologischen Seite aufgefasst werden mögen; auf diesem Wege kann dann eher klar werden, wie das anscheinend Verschiedene auf gewisse Grundtypen zurückzuführen ist. Bei den Flechten hat die neuere Zeit diesen Weg eingeschlagen, so dass eine Menge Arten als *Entwickelungsstufen* erkannt worden sind. — Wenn man die verschiedenen Formen der *Galeopsides* vor sich liegen hat, oder im Freien nacheinander zu betrachten Gelegenheit findet, so wird man sich schwer überreden können, dem Anscheine nach so verschiedene Arten unter einander gegliedert als Formen zu bringen (was man hie und da Confusionmachen zu nennen beliebte — als wenn das unaufhörliche Zersplittern, Trennen und Specialisi-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0049-8

ren Licht mache!!). Zu *G. Ladanum* gehört ohne Widerrede *G. angustifolia* und die *G. canescens Schultes;* diese letztere Form verhält sich in der Zartheit und Dichtheit des Ueberzuges zu *G. Ladanum* wie *G. pubescens* zu *G. Tetrahit.* — Die grosse Corolla der *G. ochroleuca Lam.* sichert zwar vor einer *Verwechslung* mit *G. Ladanum*, wenn wir aber diese grosse Corolla, das mehr Robuste des Habitus (was nicht immer stattfindet), den gelben Fleck auf der Unterlippe und die etwas breiteren Blätter wegthun, so bleibt nichts mehr — es ist grosse Uebereinstimmung und sehr wenig Verschiedenheit da. — Zu feine Unterschiede sind jedoch offenbar bei den unter *Tetrahit* gehörenden Arten gezogen worden; *G. acuminata Reichenb.* und *G. bifida* v. Böngh. sind gewiss nur Formen. Reichenbach setzt bei den Galeopsiden auch einen Unterschied darin, dass die Quirle nahe beisammen stehen oder mehr entfernt sind; allein diess ist grossem Wechsel unterworfen, wie auch insbesondere im hohen Grade bei Menthen. Die *G. acuminata* ist eine solche Form mit entferntstehenden Verticillen, unterscheidet sich jedoch sonst in nichts Wesentlichem von *G. Tetrahit*, während *G. bifida* einen stark ausgerandeten mittleren Unterlippen-Lobus hat, den man jedoch nicht „bifidus" nennen kann. Die *G. pubescens* ist vermöge ihres Ueberzuges eine ausgezeichnete Form. Das Borstige und Steifhaarige weicht hier dem indumentum pubescens; die Pflanze ist schlanker

und die Blätter sind breiter. Allein nicht immer ist es so; es finden sich nicht selten wirkliche Borsten und steife Haare unter den Knoten des Stengels, die Pflanze von trockenen Standorten (z. B. aus Süd-Frankreich) ist gedrungener. Die Blätter sind an der Basis *stets* viel weniger verschmälert als an *G. Tetrahit.* Südfranzösische Exemplare sind durchaus weich, flaumhaarig, fast seidenartig, vorzüglich an der Unterseite der Blätter und zweifelsohne kann man, wenn hier auch der Habitus etc. zur Hülfe gerufen wird, eine neue Species zu Stande bringen. — Wie schlimm es mit den Diagnosan aussieht, gesteht selbst Reichenbach, indem er bei *G. versicolor Curt.* äussert, sie wäre „constantissima, tamen aegre diagnosi concipienda.“ An der Pflanze sieht man sie frisch, (in Baden kommt sie nicht vor; auf Aekern am Fusse des Untersberges bei Salzburg wächst sie unter eigentlicher *G. Tetrahit,*) sollte man recht stringente Unterschiede finden können, allein es will nicht glücken, und doch steht sie mit einer grossen Bittschrift für ihr Species-Recht da, d. h. mit einer grossen gelben Blüthe, daran der mittlere Lappen einen grossen schön violetten Fleck trägt. — Sieht man also bei den Galeopsides von der Farbe und Zeichnung der Corolla ab, so hat man Verhältnisse, welche bei den Labiaten überhaupt wandelbar sind, und desshalb zu Aufstellung einer Menge unhaltbarer Arten führten (so Mentha, Lamium, Betonica, Thymus, Ballota, Origanum etc. etc.) Ohne aber die

Galeopsis-Arten alle zu cassiren, möchte ich hiermit nur zeigen, wie wir nicht selten mit unseren anderwärts befolgten systematischen „Grundsätzen" hängen bleiben. —

4. Auch das Feld der *Origana* und der unter O. *vulgare* gehörenden Formen ist noch nicht ganz erschöpft. Ich fand 1834 bei Koblenz eine noch nicht beschriebene Form, hinter der Karthause gegen *Moselweiss* herab, an sonnigen, trockenen Stellen. Ich würde sie neben *O. thymiflorum Reichenb.* setzen, hätte sie nur spicas subglobosas; allein die spicae sind lang und schmächtig, wesshalb die Form vielmehr unter β *megastachya Koch* gehört, aber *diese* sah ich nie anders als mit röthlich gefärbten und glatten Bracteen. Die Koblenzer Pflanze ist klein und nieder, gedrungen; die Bracteen sind nur nach oben hin an den Aehrchen etwas gefärbt, sonst alle grün, und wie der Kelch ganz dichthaarig; die Bracteen so lang als der Kelch; dessen Haarkranz sehr stark entwickelt und über die Zähne hervorragend; die Blüthen klein, die Staubgefässe eingeschlossen. — — Die grüne Färbung der Bracteen und die etwas stärker hervortretenden Streifen derselbeu geben der Pflanze ein eigenes Ansehen und nähern sie einigermaasen dem *O. creticum* des Kretischen Herbars von Sieber. — Ueber die Origana überhaupt habe ich in in Geiger's Magazin schon vor 7 — 8 Jahren eine Abhandlung geschrieben und die Arten gesichtet, damals auch schon die Pflanze unterschieden, welche nun

Koch (Deutschl. Flora IV. 306). *O. paniculatum* nennt und wegen ihres zweilippigen Kelches mit keiner andern Art verwechselt werden kann. An den Kelch allein muss man sich bei den Origanen halten, wesshalb ich schon damals mein Augenmerk darauf richtete und 6 Abtheilungen des Genus aufstellte, die ich in meinen demnächst erscheinenden kleinen botanischen Schriften vorzüglich kritischen Inhaltes näher erörtert habe.

Carlsruhe, Dr. Griesselich.
Grossherzogl. Badischer Regimentsarzt.

III. Notizen zur Zeitgeschichte.

Frankreich. Im Jardin des plantes zu Paris werden bedeutende Erweiterungen vorgenommen, indem die Gebäude für die Bibliothek, Geologie, Mineralogie und Botanik immer mehr vergrössert werden. Ein ungeheures warmes Haus, bloss aus Eisen und Glas, dessen Feuerung allein 10,000 Franken kostet, ist gegenwärtig in Arbeit. Das Herbarium des Museum hat wieder bedeutende Zuschüsse erhalten, oder sieht ihnen entgegen, von Perrottet aus Pondichery, der viel in Java und Sumatra von einem Neffen Delessert's Gesammeltes sendet, von Heudelot von den Ufern der Gaubia aus dem Lande der Mandingos, von Barkier aus Madagascar u. s. w. Gay befindet sich im südlichsten Theile von Chili, nachdem er früher andere Theile dieses Landes besucht und viel von daher nach Paris mitgebracht hatte, und Leprieur,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0053-7

Koch (Deutschl. Flora IV. 306). *O. paniculatum* nennt und wegen ihres zweilippigen Kelches mit keiner andern Art verwechselt werden kann. An den Kelch allein muss man sich bei den Origanen halten, wesshalb ich schon damals mein Augenmerk darauf richtete und 6 Abtheilungen des Genus aufstellte, die ich in meinen demnächst erscheinenden kleinen botanischen Schriften vorzüglich kritischen Inhaltes näher erörtert habe.

Carlsruhe, Dr. Griesselich.
Grossherzogl. Badischer Regimentsarzt.

III. Notizen zur Zeitgeschichte.

Frankreich. Im Jardin des plantes zu Paris werden bedeutende Erweiterungen vorgenommen, indem die Gebäude für die Bibliothek, Geologie, Mineralogie und Botanik immer mehr vergrössert werden. Ein ungeheures warmes Haus, bloss aus Eisen und Glas, dessen Feuerung allein 10,000 Franken kostet, ist gegenwärtig in Arbeit. Das Herbarium des Museum hat wieder bedeutende Zuschüsse erhalten, oder sieht ihnen entgegen, von Perrottet aus Pondichery, der viel in Java und Sumatra von einem Neffen Delessert's Gesammeltes sendet, von Heudelot von den Ufern der Gaubia aus dem Lande der Mandingos, von Barkier aus Madagascar u. s. w. Gay befindet sich im südlichsten Theile von Chili, nachdem er früher andere Theile dieses Landes besucht und viel von daher nach Paris mitgebracht hatte, und Leprieur,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0053-7

dessen Sammlungen aus Guyana an der französischen Küste zu Grunde gingen, hat wieder selbst zu sammeln begonnen.

Dr. Kirchleger, bisher praktischer Arzt in Münster und Verfasser der Statistique de la Flore d'Alsace et des Vogès ist durch königl. Ordonnanz zum Professor der Botanik an der neuorganisirten Ecole de pharmacie zu Strassburg ernannt worden.

Deutschland. Von dem Reisenden des Würtembergischen Reisevereins, Hrn. Dr. Schimper, sind wieder neuere Nachrichten eingegangen, denen zufolge er im Oktober sich in Suez nach Gedda im glücklichen Arabien eingeschifft hatte. Seine arabischen Sammlungen liegen noch zu Triest in der Quarantäne, ebenso 4 Kisten ägyptischer Pflanzen aus dem Nachlasse des seligen Dr. Wiest.

Hr. Friedr. Kützing ist von seiner Reise nach Dalmatien, Italien und der Schweiz glücklich und reichbeladen mit botanischen Schätzen zurückgekehrt, und wurde sogleich an der Realschule zu Nordhausen als Lehrer der Chemie und Naturgeschichte angestellt. Eine Ankündigung für seine Hrn. Actionnairs wird unser nächstes Intelligenzblatt mittheilen.

Zu Bonn hat sich unter der Leitung des Hrn. Prof. Nees v. Esenbeck und des Hrn. Oberlehrer Wirtgen in Coblenz ein botanischer Verein vom Mittel- und Niederrhein gebildet, der zu den schönsten Erwartungen berechtigt.

(Hiezu Beiblatt N. 1.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05179-0054-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1836

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Tausch Ignaz Friedrich

Artikel/Article: Ueber zwei bisher unbeschriebene, schon längst aufgefundene deutsche Alpenpflanzen 33-48